

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 92 (1966)  
**Heft:** 26  
  
**Rubrik:** Aufgegabelt

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

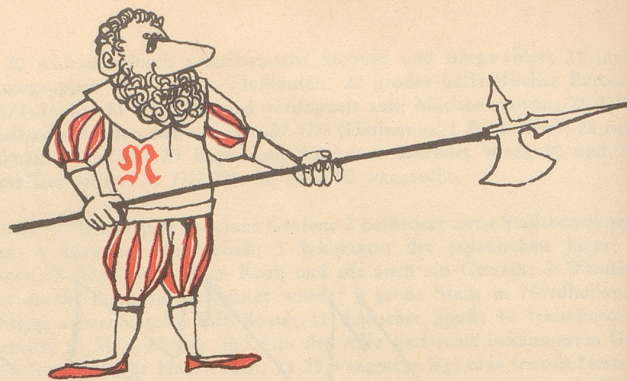
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 04.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**






## «Sie sind verantwortlich für...»

Diesen Ausspruch hört man noch und noch im Militärdienst; das Wort Verantwortung ist des MKs liebstes Kind. Schon der ganz junge Korps braucht es jederzeit: Rekrut A ist ihm verantwortlich, daß die leeren Lader eingesammelt werden, B dafür, daß der Leutnant um 0605 geweckt wird, C trägt die kaum tragbare Verantwortung, daß die Häröpfelschelferen nach dem Tisch auf ein einziges Häuflein zusammengezwängt werden ... Man verwendet das Wort «Verantwortung» wahllos für Größtes wie Kleinstes, bis es seines Sinnes völlig entleert ist – und dann eben, wie man gesehen hat, schließlich gar keiner mehr die Verantwortung trägt, wenn's im Großformat schief geht; oder doch bloß ein mehr oder weniger zufälliger Sündenbock. So ist das bei uns.

\*

Andere Länder – andere Sitten: «Der Herrscher des ölreichen Emirats Abu Debi am Persischen Golf hat die Gehaltszahlungen für seine Angestellten eingestellt, bis der Dieb



Noch nie war dem schweizerischen Automobilisten ein so verschwenderisch reichhaltiges Pflingstmenü serviert worden. Als erster Gang wurde schon am Donnerstag vor Pflingsten Koppigen-Oensingen aufgetragen. Als Hauptgericht folgte am Freitag der prächtige Autobahnabschnitt Wollishofen-Richterswil hoch über dem Zürichsee und als «Omelette surprise» wurde vor den Toren Berns am Samstag kurz vor Mittag die 3,6 km lange Umfahrung Muri zum Dessert kredenzt.  Automobil-Revue

gefunden sei, der ihm 250 000 Pfund gestohlen hat. Wie die Tageszeitung des Emirats, «An-Nahar» meldet, läßt der Scheich weder der Polizei noch dem Militär noch der Palastwache mehr Sold auszahlen ...» Wahrlich, eine radikale Methode! Wie gut, daß der abtretende Stapi von Zürich seinerzeit menschlicher dachte und handelte, als aus der Polizeikaserne die Zahltagsäcklein verschwanden, sonst hätte für die armen, hungerleidenden Polizistenfamilien schon längst eine eidgenössische Sammlung durchgeführt werden müssen, denn jenen Schelm haben sie ja noch immer nicht.

\*

Auch den, der dafür verantwortlich war, daß man uns Rekruten vor über dreißig Jahren erzählte, die Schweizer Armee habe den besten Stahlhelm, den es zwischen Hammurabi und Weltuntergang überhaupt geben könne, wird man kaum mehr eruieren können. Hoffentlich ist er inzwischen sanft an Altersschwäche entschlafen, denn es täte ihm ja in der Seele weh, wenn er nun aus offiziellem Munde bestätigt hören müßte, was wir Dätel schon längst wußten: Daß unser Blechhut eine tschumpulöse Konstruktion sei. In der RS allerdings waren wir anfangs noch gläubig und schrieben die Mißhelligkeit, daß einem der Kübel beim Fahren und beim Schießen immer dorthin rutschte, wo er hinderlich war, unserer zivilistischen Schädelform zu. «Fasset Si en andere Grind im Züghuus, Rekrut P.!» Später aber stellten wir während langen Aktivdienstmonaten fest, daß es den KMV-Idealschädel, nach dem der Helm modelliert worden war, in der Praxis überhaupt nicht gab.

\*

Gleichzeitig lernten wir auch zwischen Verantwortung und «Verantwortung» unterscheiden, denn diese Gänsefüßchen entschieden über Wert oder Unwert von Kameraden und Vorgesetzten. Die nur in Gänsefüßchen Verantwortlichen wurden umso rarer, je länger der Dienst dauerte. Die aktive Truppe schwitzte solche Tröpfe allmählich aus,

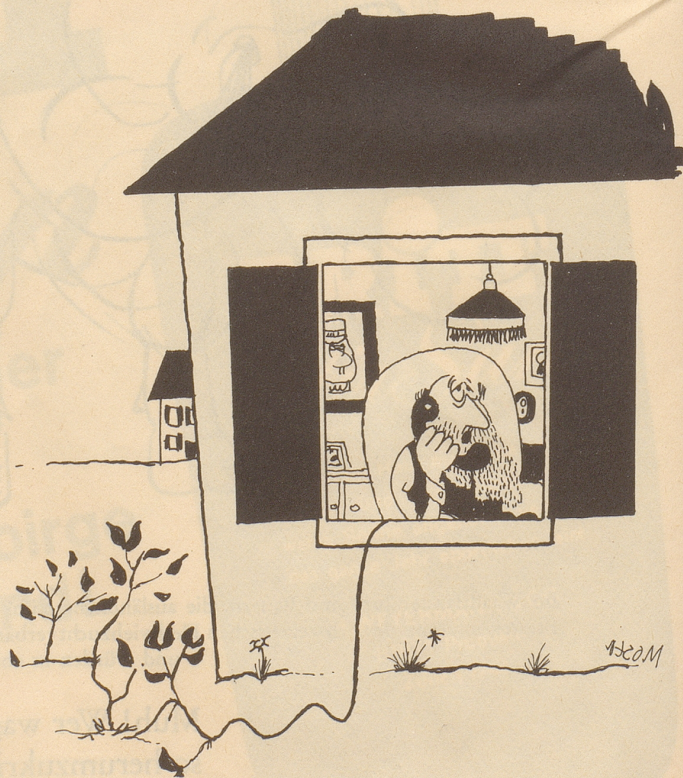
sonderte sie in Sonderkommandos und Sondereinheiten ab, die auf Nachschub an Mannschaft aus bestehenden Einheiten angewiesen waren. Wie schade, daß hohe und höchste Verantwortliche sich inzwischen wieder Gänsefüßchen zugelegt haben und sich trotzdem nicht ausschwitzen lassen! *Pique*

## Sie sind falsch gewickelt

wenn Sie meinen, die Landsknechte, die im Nebelspalter auf der Seite «Ghaue oder gschoche» ihr Tintenblut von den angriffigen Spießen tropfen lassen, gingen einzig darauf aus, alles niederzuhauen und abzustecken, was ihnen hierzulande «nie vor Gefahren bleich» in die Quere kommt. Oder es sei zum Beispiel des Philipp Pfefferkorns berufsmäßige Beschäftigung, Pfeffer-

körner zu mahlen und den gutgeleiteten Lesern die Suppe zu verpfeffern oder Juckpulver hinter den Kragen und weiter hinunter zu schütten. So «anregend» derartige Friktionen sein mögen, vor allem solange sie am lieben Nächsten und nicht an uns selber vollzogen werden, netter, lustiger und bekömmlicher ist unser Dasein, Schaffen und Schreiben, wenn wir die Sonne über den Nebeln nicht übersehen und hin und wieder 5 gerade sein lassen.

So will ich für diesmal die Pfeffermühle ruhen und die Körner, die ich noch auf Lager habe, reifen lassen. Die sommerliche Zwischenzeit aber will ich Ihnen und mir damit verkurzweilen, daß wir einen Blick werfen in den Jahresbericht des Vereins zur Herausgabe des Schweizerdeutschen Wörterbuchs. Ein Unterfangen, das wertvoller ist als Goldgraben, ein unter der Bezeichnung «Schweizerisches Idiotikon» in Fachkreisen zu Ruhm und Ansehen gelangtes Sammeln und



Lange Wartezeiten für neue Telephon-Abonnenten  
«Hallo — ich warte!»